



Leitbilder für den Geographieunterricht: Bestand – Bedarf?

Reinhard Hoffmann

Zitieren dieses Artikels:

Hoffmann, R. (2000). Leitbilder für den Geographieunterricht: Bestand - Bedarf? *Geographie und ihre Didaktik*, 28(3), S. 120-130. doi 10.60511/zgd.v28i3.288

Quote this article:

Hoffmann, R. (2000). Leitbilder für den Geographieunterricht: Bestand - Bedarf? *Geographie und ihre Didaktik*, 28(3), pp. 120-130. doi 10.60511/zgd.v28i3.288

Leitbilder für den Geographieunterricht: Bestand – Bedarf?¹

von REINHARD HOFFMANN (Trier)

Vorbemerkungen

Fast unübersehbar war die Zahl derer, die den Wechsel in das Jahr 2000 zum Anlaß genommen haben, das zurückliegende Jahrhundert zu bilanzieren, zugleich aber auch neue Ziele und Schwerpunkte abzustecken. In diesem Sinne hat sich auch der damalige Bundespräsident Roman Herzog auf dem Deutschen Bildungskongreß am 13. April 1999 in Bonn geäußert: „Bei aller Freiheit im Detail ist es wichtig, das 21. Jahrhundert nicht ohne Kompaß zu betreten. Wir brauchen also Zielvorstellungen, an denen wir uns orientieren können.“

Diese Notwendigkeit dürfte insbesondere auch für den Geographieunterricht gegeben sein, denn wenn man die laufenden fachdidaktischen Diskussionen um die grundlegenden Ziele und Aufgaben des Geographieunterrichts bilanziert, dann trifft voll und ganz das zu, was SCHULTZE (1998, S. 8) geäußert hat. „Das Bild, das die deutsche Schulgeographie heute bietet, erscheint so unscharf und disparat wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Nicht einmal über die grundsätzliche Frage, was geographischer Unterricht leisten kann und soll, findet man in neueren Publikationen und Lehrplänen hinreichend Einigkeit und Klarheit.“ Diese Einschätzung ist keinesfalls übertrieben, sie wird vielmehr bestätigt, wenn man überprüft, was in einschlägigen Unterrichtsdokumenten oder fachdidaktischen Quellen bezüglich der allgemeinen Ziele und Aufgaben des Geographieunterrichts benannt ist. Dort findet man in der Tat eine Vielzahl unterschiedlicher Formulierungen und Konzepte, und es bleibt sehr fraglich, ob diese Pluralität wünschenswert und hilfreich ist.

Wer sich ernsthaft mit Grundfragen des Geographieunterrichts beschäftigt, hat für eine derartige Positionsbestimmung allerdings nicht auf das „Millenium-Ereignis“ gewartet; er fragt ständig, ob die Ziele, Inhalte und Methoden dieses Faches dem wechselnden gesellschaftlichen Bedingungsgefüge entsprechen. Von daher ist es nicht nur legitim, sondern eher ein zwingendes Erfordernis, für das Fach Geographie zu untersuchen, inwieweit dessen Grundorientierungen den gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen entsprechen bzw. - um aktuelle Diskussionen aufzugreifen -, wie es um die Zukunftsfähigkeit des Geo-

¹ Überarbeitete Fassung eines Vortrages auf dem 52. Deutschen Geographentag 1999 in Hamburg

graphieunterrichts bestellt ist. Der vorliegende Beitrag will dafür einige Denkanstöße geben.

1. Zum Diskussionsstand über Ziele und Leitbilder für den Geographieunterricht

In einer jüngst vorgelegten Analyse der Lehrpläne und Rahmenrichtlinien des Faches Erdkunde in der gymnasialen Oberstufe von elf Bundesländern (vgl. HÜLSMANN 1998; DÜRR/HÜLSMANN 1999) sind auch Hinweise enthalten zu den dort formulierten Zielen des Faches. HÜLSMANN (1998, S. 75) zog dabei u. a. folgendes Fazit: „Die Entwicklung eines Raumverständnisses, eines Raumverhaltens, einer Raumorientierung und die Ausbildung von Denk- und Arbeitsweisen zur Erschließung geographischer Räume wird in mehr oder weniger detaillierter Form als Ziel des Erdkundeunterrichts genannt. FLATH und KRAUSE bezeichnen diese vier Teilziele als Komponenten eines geographischen Weltbildes. Somit kann die Ausprägung eines geographischen Weltbildes als oberstes (fachspezifisches) Ziel des Geographieunterrichts in der Bundesrepublik bezeichnet werden.“

Dehnt man eine solche Untersuchung auf Lehr- und Rahmenpläne weiterer Schulformen aus und bezieht man zusätzlich fachdidaktische Publikationen ein, dann ergibt sich ein etwas anderes und weniger eindeutiges Bild; dann fällt auf, daß es auch auf diesem Gebiet sowohl disziplingeschichtlich als auch aktuell unterschiedliche Auffassungen gab und gibt (vgl. Tab. 1) und unser Fach insgesamt durch mehrere konkurrierende Zielvorstellungen geprägt ist.

Da es in diesem Beitrag nicht darum geht, alle Facetten dieser Zielproblematik oder alle Meinungen und Gegenmeinungen umfassend darzustellen - dazu haben sich jüngst beispielsweise KÖCK (1997) und SCHULTZ (1999) ausführlich geäußert -, sollen die weiteren Betrachtungen auf die Frage eingengt werden, ob die gegenwärtigen Vorstellungen zum obersten Ziel des Geographieunterrichts mit Blick auf dessen Zukunftsfähigkeit auch weiterhin als tragfähige Basis anzusehen sind oder nicht. Dabei sind Zielformulierungen zu berücksichtigen:

(1) Raumverhaltenskompetenz

Vor nunmehr 20 Jahren hat KÖCK „Raumverhaltenskompetenz“ als Ziel des Geographieunterrichts formuliert und deren Vermittlung als Aufgabe dieses Faches erklärt. Intensive Diskussionen führten dabei zu terminologischen Verfei-

Abb. 1 Zielvorstellungen für den Geographieunterricht (Auswahl)

Zielformulierung	Autor(en)
Raumkompetenz	Börsch/Lorenz (1977)
Politische Bildung/Kompetenz	Schramke (1978) Friese (1984) Thöneböhn (1986)
Raumverhaltenskompetenz	Köck (1979, 1980)
Raumhandlungskompetenz	Hasse (1980, 1986) Thöneböhn (1986)
Ökologischer Humanismus	Havelberg (1982, 1984, 1986)
Raumverantwortliches Handeln/ Raumverantwortung	Reinhard (1982) Havelberg (1984)
Weltbewußtsein/ Internationale Verständigung	Haubrich (1987)
(„Fachliche“) Mündigkeit	Birkenhauer (1987)
Geographisches Weltbild/Bild von der Erde	Flath/Krause (1991)
Bewahrung der Erde	Kroß (1991, 1992)

nerungen und Modifikationen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt versteht KÖCK (1997, S. 37) unter Raumverhaltenskompetenz „die Fähigkeit und Bereitschaft zu autonomem und geosystemisch adäquatem mentalem wie aktionalem, dem Eigen- wie dem Gemeinwohl dienendem und lokal bis global reichenden erdraumbezogenem Verhalten“; in kürzerer Form: „die Fähigkeit und Bereitschaft zu autonomem und geosystemisch adäquatem erdraumbezogenem Verhalten.“

(2) Geographisches Weltbild/geographisches Bild der Erde

Eine solche Zielformulierung gibt es vor allem in den Rahmenplänen der neuen Bundesländer. Sie geht dort zurück auf Diskussionen zu Lehrplänen für den Geographieunterricht, die Mitte der 80er Jahre in der DDR geführt wurden. Zur Grundaussage kann MEINCKE (1995, S. 16) zitiert werden: „Das Ziel des Geographieunterrichts besteht darin, die Schüler zu befähigen, sich ein wissenschaftlich fundiertes Bild von der Erde und von den Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Raum zu erarbeiten und sich verantwortungsbewußt an der Bewältigung der Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben zu beteiligen“. FLATH und KRAUSE (1991, S. 416) haben diesen Gedanken präzisiert: „Ein geographisches Weltbild besitzen heißt demnach, Vorstellungen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen und ein aktives Verhältnis zum geographischen Raum haben. Das geographische Weltbild, das die Schüler angeregt und vermittelt durch den Geographieunterricht erwerben, bildet das Fundament für raumbezogenes und raumwirksames Handeln, das heute und in Zukunft von jedem Menschen in hohem Maße gefordert wird.“

(3) Bewahrung der Erde – Nachhaltige Entwicklung

Vor allem in fachdidaktischen Publikationen gibt es Zielvorstellungen für den Geographieunterricht, die Formulierungen nutzen wie „Bewahrung der Erde“ (z. B. KROSS 1991, 1992) oder „Nachhaltige Entwicklung“ (z. B. HEMMER 1998). Angeregt wurde die Diskussion besonders durch KROSS, der seinen Denkansatz folgendermaßen begründete: „Die Erde als unser Lebensraum ist in extremem Maße gefährdet. Wir müssen deshalb die Bewahrung der Erde zur zentralen Aufgabe des Geographieunterrichts machen (1991, S. 19). Bewahrung der Erde bedeutet für ihn dabei, „Abschied zu nehmen von einem Denken, das den Menschen außerhalb der natürlichen Kreisläufe stehend begreift und hinzu- führen zu einem Denken und Handeln, das ihn zur Schonung seines Lebensraumes befähigt und motiviert (1994, S. 22 f.).

HEMMER (1998, S. 204) versucht eine Verbindung herzustellen zwischen dem Leitbild von KROSS und der Agenda 21, indem sie als mögliches Leitbild für Umwelterziehung und Geographieunterricht die „Bewahrung der Erde durch nachhaltige Entwicklung“ anbietet.

2. Aspekte einer Bilanz

Nach der skizzenhaften Übersicht über die gegenwärtig am meisten diskutierten begrifflichen Leitzielalternativen wird nun die Aufmerksamkeit auf einige stärker theoretisch-methodologische Punkte gelegt. Die wichtigsten Aussagen sollen dabei thesenförmig formuliert werden:

These 1:

Unabhängig davon, ob geographische Sachverhalte in einem eigenständigen Unterrichtsfach oder in anderem Rahmen zum Gegenstand schulischer Bildung erhoben werden, muß geklärt werden, mit welcher Zielstellung das erfolgt. Solange eine solche Bildung vorrangig vom System des Fachunterrichts getragen wird, ist es notwendig, sowohl den *fachspezifischen* Beitrag, d. h. das oberste Ziel des Faches, als auch die *fächerübergreifenden* Beiträge der Fächer zu den Zielen schulischer Bildung ständig zu überprüfen und gegebenenfalls neu zu bestimmen.

These 2:

Leitziele oder oberste Ziele müssen abstrakt formuliert werden. Es wird demzufolge kaum möglich sein, für den Geographieunterricht solch eine kurze und „griffige“ Formel zu finden, die sowohl nach innen (d. h. für die Fachstrukturierung) als auch nach außen (d. h. zur Positionierung im Kanon der Schulfächer bzw. zur Information der Öffentlichkeit) allen Ansprüchen gerecht wird. Wenn über die Zukunftsfähigkeit einer Zielvorstellung geurteilt werden soll, dann muß die gesamte Begriffsintention erfaßt werden, können semantische Fragen – bei aller Wichtigkeit – nicht das bestimmende Kriterium sein.

These 3:

Die Bestimmung des obersten Ziels der Unterrichtsfächer in Deutschland ist schwierig, weil es auch zum Hauptziel schulischer Bildung verschiedene Grundauffassungen gibt. Für den Geographieunterricht machen sich zudem die zum Teil äußerst konträren Ansichten zum Gegenstand des Faches erschwerend bemerkbar.

These 4:

In den Diskussionen zur Ableitung des obersten Ziels des Geographieunterrichts gibt es einige theoretische und methodologische Schwachpunkte, die zu Mißverständnissen führen können und die Konsensbildung behindern.

Erstens: Begriffe werden häufig sehr unreflektiert und oft auch beliebig verwendet. Ausführungen zum obersten Ziel des Geographieunterrichts findet man in der fachdidaktischen Literatur bzw. in Lehr- und Rahmenplänen unter einer bunten Palette von Überschriften, die von „Bildungsauftrag“ über „Ziele und Aufgaben“ „Leitziele“, „Leitvorstellungen“, „Leitidee“, „Leitbild“ bis hin zu „Paradigma“ reicht. Weitere Beispiele sollen auf diese unglückliche Konstellation aufmerksam machen:

- Auf dem Gothaer forum 1993, auf dem KROSS seine Gedanken zu einem *Leitbild* „Bewahrung der Erde“ ausführlich vorgestellt hat, wurde dieser Ansatz im Tagungsthema als „*Leitidee*“ angekündigt.
- Während KROSS (1994, S. 16) unter einem *Leitbild* „die grundlegende Perspektive, unter der wir unseren Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu den Anliegen des Erdkundeunterrichts verschaffen“ versteht, hat STEIN (1994) seinem Artikel die Überschrift gegeben „Leitbilder für ökologisches Lernen“. Er bezieht den Begriff des Leitbildes also auf eine Subkategorie geographischer Bildung und Erziehung.
- Die Darstellung von RICHTER (1998, S. 32) wiederum läßt eine noch etwas andere Sichtweise erkennen. Für ihn „entfaltet der Geographieunterricht ein wissenschaftlich fundiertes Bild von der Erde und vom Ökosystem Mensch-Erde ... Raumkompetenz und Raumverantwortung (sind) die Leitziele der Geographie in der Schule.“ Und wenige Zeilen weiter (ebenda S. 33) ergänzt er: „Wertevermittlung und Handlungsorientierung, also Raumverhaltenskompetenz und ethisches Raumverhalten (vgl. KÖCK 1980, 1993; HAUBRICH 1994), sind übergeordnete Ziele des Geographieunterrichts.“

Obwohl begriffliche Überschneidungen auch künftig nicht auszuschalten sind, erscheint es dringend geboten, einer Beliebigkeit geographiedidaktischer Begriffe vorzubeugen.

Zweitens: Verschiedentlich werden Alternativen für das Leitziel des Geographieunterrichts angeboten, die diesem Anspruch aber nicht gerecht werden können, weil sie sich auf verschiedene Abstraktions- bzw. Dimensionsstufen beziehen. Während KÖCK in seinen Ausführungen die Hierarchie pädagogi-

scher Ziele berücksichtigt und „Raumverhaltenskompetenz“ eindeutig als oberstes Ziel benennt, wird das Leitbild „Bewahrung der Erde“ – wie oben bereits angedeutet - unterschiedlich eingeordnet. Die Forderung von KROSS (1991 b, S. 19), „die Bewahrung der Erde zur zentralen Aufgabe zu machen“, bezieht sich ebenfalls auf die Ebene eines obersten Ziels und unterstreicht die Absicht, ein anderes Leitziel anzubieten. In der entsprechenden Argumentation wird aber deutlich, daß sich KROSS (1994, S. 17) vor allem an der Abstraktheit des Begriffes „Raumverhaltenskompetenz“ stört, weshalb er einen „konkreten Beitrag“ zu dessen „Füllung“ leisten will. Wenn mit dem Leitbild „Bewahrung der Erde“ aber die Abstraktheit eines Begriffes überwunden werden soll, dann kann es sich bei diesem Gegenvorschlag nicht um gleichrangige Kategorien handeln. Oder anders ausgedrückt: Dann läßt das zumindest die Interpretation zu, daß der Begriff „Raumverhaltenskompetenz“ nicht zwangsläufig ersetzt werden muß.

Mit Blick auf die Dimensionsstufe einer Zielformulierung muß an dieser Stelle aber auch darauf hingewiesen werden, daß „Bewahrung der Erde“ einen Anspruch verkörpert, zu dem weitere Schulfächer einen Beitrag leisten können. Von daher verbietet es sich, diese Formel als Leitziel für den Geographieunterricht anzusehen. So betrachtet geht auch der Bezug auf die in der Agenda 21 geforderte „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ weit über das oberste Ziel des Geographieunterrichts hinaus; eine solche Aufgabe dürfte zumindest als übergeordnetes fachübergreifendes Ziel, wenn nicht sogar als künftiges Hauptziel schulischer Bildung anzusehen sein.

Drittens: Es gibt keine zwingende Veranlassung, die pädagogische Kategorie „Leitziel“ oder „oberstes Ziel“ durch den Begriff „Leitbild“ zu ersetzen. Auch in den Fachdisziplinen, in denen der Leitbild-Begriff seit geraumer Zeit Hochkonjunktur hat (z. B. Raumplanung, Landschaftsplanung), wird betont, daß sich dieser Begriff auf nichts anderes als sehr allgemein formulierte programmatische Zielvorstellungen bezieht. Auch hier lassen sich Beispiele finden, die deutlich machen, daß Leitbilder auf unterschiedlichen Abstraktions- bzw. Dimensionsstufen Verwendung finden und häufig dazu dienen, allgemeine Zielstellungen inhaltlich zu untersetzen. Man erinnere sich in diesem Zusammenhang an die Studie des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt und Energie „Zukunftsfähiges Deutschland – Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung“, in der acht Leitbilder benannt sind.

Stellvertretend für kritische Stimmen sei BASTIAN (2000) erwähnt, der mit bezug auf JESSEL (1996) schreibt, daß „der Begriff ‚Leitbild‘ ...fast schon als ein

Zauberwort“ gelte, „das überall dort auftauche, wo wir im Natur- und Umweltschutz vor der Wahl unterschiedlicher Alternativen oder sonstwie unter Begründungszwang stünden.“ Und an anderer Stelle ergänzt er: „In der Tat: Die Begriffs- und Bedeutungsvielfalt im Bereich der Leitbildproblematik ist erheblich und bisweilen verwirrend. Neben Leitbildern werden in der räumlichen Planung weitere Kategorien, wie Leitlinien, Umweltqualitätsziele, ökologische Eckwerte usw. verwendet, die alle planerische relevante Zielvorstellungen unterschiedlicher Abstraktionsebenen und Verbindlichkeiten repräsentieren.“

Wenn es darum geht, die oft beklagten Schwierigkeiten im Umgang mit Zielvorstellungen, etwa deren Operationalisierung, zu überwinden, dann bringt ein terminologischer Wechsel von „Ziel“ zu „Leitbild“ keinen echten Gewinn, denn auch „Leitbilder sind keine bereits fertigen Beschreibungen einer Zukunft, vielmehr eröffnen sie einen im Detail ergebnisoffenen Prozeß, der noch gestaltbar ist hinsichtlich der zu beschreitenden Wege (SCHULZ / STÄUDEL 1997, S. 27).

Um nicht mißverstanden zu werden: Leitbilder haben auch im Geographieunterricht ihre Berechtigung, weil sie in starkem Maße „die Verbindung zwischen Kognition und Emotion als Faktor für die Normenbildung und die Entwicklung von Handlungsorientierung wie Visionen“ ermöglichen (de HAAN 1998, S. 18). Sie sollten genutzt werden, um allgemeine Zielformulierungen zu untersetzen, vor allem aber emotional zugänglich zu machen.

These 5:

In den Diskussionen über das oberste Ziel des Geographieunterrichts wird häufig übersehen, daß es in den verschiedenen Vorschlägen meist mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt. Alle Vertreter weisen mehr oder weniger dezidiert darauf hin, daß die Beschäftigung mit geographischen Sachverhalten junge Menschen befähigen soll, den globalen Herausforderungen angemessen zu begegnen. So heißt für KROSS (1994, S. 22 f.) Bewahrung der Erde, „Abschied zu nehmen von einem Denken, das den Menschen außerhalb der natürlichen Kreisläufe stehend begreift und hinzuführen zu einem Denken und Handeln, das ihn zur Schonung seines Lebensraumes befähigt und motiviert. Im Grunde ist das eigentlich Revolutionäre am neuen Leitbild für den Geographieunterricht, unsere Schülerinnen und Schüler nicht nur zum Reden über etwas, sondern zum Tun für etwas zu erziehen – für unsere Umwelt, unsere Mitwelt und nicht zuletzt für unsere Nachwelt.“ Nicht anders ist die Botschaft von KÖCK (1999, S. 128) zu verstehen, daß raumbezogenes Verhalten nur dann adäquat ist, „wenn es in natur- wie sozialräumlicher Hinsicht ethisch wie systemisch verträglich ist“. Mit Bezug auf das Leitbild „Bewah-

„rung der Erde“ betont auch BÜNSTORF (1995, S. 73): „Im übrigen scheint mir auch eine starke Affinität zu der von KÖCK seit langem vertretenen Zielvorstellung *Raumverhaltenskompetenz* gegeben zu sein. Und zu den Komponenten des „geographischen Weltbildes“ gehört auch „globales Raumverständnis“, worunter MEINCKE (1995, S. 17) in Anlehnung an FLATH versteht: „Ergreifen erforderlicher Maßnahmen, um die Bewohnbarkeit der Erde zu erhalten, Erdräum als eine nicht vermehrbare Lebensgrundlage, mit der verantwortungsbewußt umzugehen ist.“

3. Schlußfolgerungen

Aus der skizzierten Sachlage ergeben sich zumindest zwei Schlußfolgerungen:

1. Wenn man akzeptiert, daß eine der wichtigsten Aufgaben schulischer Bildung darin besteht, junge Menschen zu befähigen, die Herausforderungen des globalen Wandels zu meistern, kann dazu auch der Geographieunterricht einen Beitrag leisten. Weil die Bewältigung dieser Herausforderungen letzten Endes einen Wandel der Einstellungs- und Verhaltensmuster erfordert, entspricht die Aufgabe, Schülerinnen und Schülern zu helfen, sich „in natur- wie sozial-räumlicher Hinsicht ethisch wie systemisch adäquat zu verhalten“ (KÖCK 1999, S. 128), am ehesten den Ansprüchen, die an das oberste Ziel des Geographieunterrichts zu stellen sind. Ob dafür die Kurzformel „Raumverhaltenskompetenz“ oder – vor allem im Sinne einer Konsensfindung – die von SCHRAND (1995, S. 24) gewählte Formulierung „raumbezogene Handlungs- und Verhaltenskompetenz“ genutzt wird, sollte weiter überdacht werden.
2. Der noch vorhandene Klärungsbedarf zum Leitziel des Geographieunterrichts bleibt weit hinter der Notwendigkeit zurück, sich der inhaltlichen Ausgestaltung des Geographieunterrichts zuzuwenden. Überspitzt ausgedrückt heißt das: Nicht neue Ziele müssen gesucht werden, sondern neue Konzepte, und zwar solche, die sich
 - im Sinne der Zukunftsfähigkeit auf das Notwendige und
 - mit Blick auf schulische Rahmenbedingungen auf das Machbare konzentrieren.

Literatur

- BASTIAN, O. (2000): Leitbilder – das Patentrezept für die Landschaftsplanung?
- In: Geographie und Schule, Heft 123, S. 12 - 22.
- BIRKENHAUER, J. (1994 a): Inwertsetzung – ein zentraler geographischer und geographiedidaktischer Begriff? Einige Bemerkungen zur Geschichte des

- Begriffes. - In: Geographie und ihre Didaktik 22, S. 117-130.
- BIRKENHAUER, J. (1994 b): Veränderte Weltbilder. - In: geographie heute, H. 120, S. 50 - 52.
- BÖNSCH, M. (1998): Schule für das 21. Jahrhundert. - In: Praxis Geographie 28, H. 4, S. 20-23
- BÜNSTORF, J. (1995): Erschließung – Inwertsetzung – Umwertung. Zur Diskussion eines fachdidaktischen Paradigmas. - In: BÜNSTORF, J. / KROSS, E.: Geographieunterricht in Theorie und Praxis. Gotha (Geograph. Bausteine, Neue Reihe, H. 44)
- DÜRR, H. / HÜLSMANN, M. (1999): Basisinhalte des Erdkundeunterrichts. - In: Praxis Geographie 29, H. 7/8, S. 61 f.
- FLATH, M. (1994): Die Erde bewahren – Leitbild für den Geographieunterricht? In: Die Erde bewahren – Fremdartigkeit verstehen und respektieren, S. 24 - 28. Gotha (Geographische Bausteine, Neue Reihe, H. 39)
- FLATH, M. / KRAUSE, J.: (1991): Zielklarheit gewinnen – eine wichtige Aufgabe bei der Profilierung geographischer Bildung. - In: Zeitschrift für den Erdkundeunterricht 43, H. 12, S. 415 - 419.
- HAAN, G. de (1998): Bildung für Nachhaltigkeit: Schlüsselkompetenzen, Umweltsynonyme und Schulprogramme. Forschungsgruppe Umweltbildung FU Berlin, Paper 98 - 144.
- HEMMER, I. (1998): Nachhaltige Entwicklung als neues Leitbild der Umwelterziehung und des Geographieunterrichts? - In: RINSCHÉDE, G. / GAREIS, J. (Hrsg.): Global denken – lokal handeln: Geographieunterricht. 26. Deutscher Schulgeographentag in Regensburg 1998, Tagungsband 2, S. 197 - 206 (Regensburger Beiträge zur Didaktik der Geographie, Bd. 5).
- HOFFMANN, R. (1995): Auf der Suche nach „Leitbildern“ für den Geographieunterricht. - In: Zeitschrift für den Erdkundeunterricht 47, H. 3, S. 132 - 136.
- HÜLSMANN, M. (1998): Lehrplansynopse Erdkunde. Geographisches Institut der Ruhr-Universität Bochum.
- KÖCK, H. (1995): Geographieunterricht – Schlüsselfach für erdgerechtes Verhalten. In: GW-Unterricht, Nr. 58, S. 16 - 27.
- KÖCK, H. (1997): Raumverhaltenskompetenz in der Kritik und die Frage nach möglichen Leitzielalternativen. - In: FRANK, F. / KAMINSKE, V. / OBERMAIER, G. (Hrsg.): Die Geographiedidaktik ist tot, es lebe die Geographiedidaktik. Festschrift zur Emeritierung von J. Birkenhauer (= Münchener Studien zur Didaktik der Geographie, Bd. 8), München, S. 17 - 39.

- KÖCK, H. (1999): Raumverhaltenskompetenz. - In: BÖHN, D. (Hrsg., 1999): Didaktik der Geographie - Begriffe. München, S. 128.
- KROSS, E.: (1991 a): „Global denken – lokal handeln“. Eine zentrale Aufgabe des Geographieunterrichts. - In: geographie heute, H. 93, S. 40 - 45.
- KROSS, E.: (1991 b): Geographiedidaktik heute. Probleme und Perspektiven 20 Jahre nach dem Umbruch. - In: HASSE, J. / ISENBERG, W.: (Hrsg., 1991): Die Geographiedidaktik neu denken. Perspektiven eines Paradigmenwechsels. Osnabrück, S. 11 - 24 (Osnabrücker Studien zur Geographie, Bd. 11).
- KROSS, E.: (1992): Von der Inwertsetzung zur Bewahrung der Erde. - In: geographie heute, H. 100, S. 57 - 62.
- KROSS, E.: (1994): Die Erde bewahren – die neue Leitidee für den Geographieunterricht. - In: Die Erde bewahren – Fremdartigkeit verstehen und respektieren, S. 16 - 23. Gotha (Geographische Bausteine, Neue Reihe, H. 39).
- MEINCKE, R.: (1995): Das Selbstverständnis des Geographieunterrichts in den neuen Bundesländern. - In: Fachdidaktische Standorte. Theoretisches Erbe und aktuelle Positionen. Gotha, S. 15 – 22 (Geographische Bausteine, Neue Reihe, H. 42).
- RICHTER, D.: (1998): Geographie und Schule. Zur Lage und Perspektive des Schulfaches. - In: KARRASCH, H. (Hrsg.1998): Geographie – Tradition und Fortschritt. Heidelberg (HGG-Journal Nr. 12), S. 30 - 53.
- SCHRAND, H.: (1994): Geographieunterricht in einer unübersichtlichen Welt – eine neue Herausforderung. - In: GW-Unterricht, Nr. 53, S. 1 - 10.
- SCHRAND, H.: (1995): Das Selbstverständnis des Erdkundeunterrichts in den alten Bundesländern. - In: Fachdidaktische Standorte. Theoretisches Erbe und aktuelle Positionen. Gotha, S. 23 – 27 (Geographische Bausteine, Neue Reihe, H. 42).
- SCHULTZ, H.-D.: „Inwertsetzung“, „Bewahrung“ oder „erdgerechtes Verhalten“?. Zur Leitbilddiskussion in der Geographiedidaktik. - In: SCHMIDT-WULFFEN, W. D. / SCHRAMKE, W. (Hrsg. 1999): Zukunftsfähiger Erdkundeunterricht. Trittsteine für Unterricht und Ausbildung. Gotha, Stuttgart (Perthes Pädagogische Reihe).
- SCHULTZE, A.: (1998): Geographiedidaktik kontrovers. Konzepte und Fronten innerhalb des Faches. - In: Praxis Geographie 28, H. 4, S. 8 - 13.
- SCHULZ, R./ STÄUDEL, L.: (1997): Zukunftsfähiges Deutschland. Eine Herausforderung für die Schule. - In: Pädagogik, H. 6, S. 26 - 30).